

Dresdener Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Lipsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Fernsprecher:

11 - 2096 - 3601.

Wegungs-Gebühr
vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zustellung (sonstige Zustellung nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Anwesenheit bis 3,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 2 M. (Lohnsteuerfrei). Die von Lesern sonst Dresden u. Umgebung am Tage vorher gesendeten Abend-Ausgaben erhalten die aussergewöhnlichen Beiträge mit der Morgen-Ausgabe zusammen gesammelt. Nachdruck nur mit dringender Genehmigung (Dresd. Nachr.) zulässig. — Unersorgte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Zarif.
Kontingente von Ankündigungen bis nach 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 12 Uhr. Die einseitige Sonntagszählung (s. 4. Spalte) 30 Pf. Familien-Nachrichten aus Dresden 15 Pf., die postzeitliche Zeit und Lokale 70 Pf., die postzeitliche Meldekarte 1,50 M. — In Nummern nach Sonntags-Feiertagen die einseitige Grundzählung 30 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden die Grundzählung 30 Pf. — Kassenzettel Beiträge nur gegen Vorauszahlung. — Jedes Blatt kostet 10 Pf.

Lanolin-Seife mit dem „Pfeilring“ 25 Pfg. per Stück.

Für eilige Leser.

Stadtrat Weigandt ist in der verflochtenen Nacht in Dresden gestorben.

Nach Informationen des Dresdner nationalliberalen Reichsvereins hätten die Abgeordneten Wassermann und Dr. Funck nicht für Weibel gestimmt.

Im Reichstago richtete der Abg. Ledebour gegen die auswärtige Politik der Regierung scharfe Angriffe, die Staatssekretär von Kiderlen-Waechter zurückwies.

In Kiel fand heute in Gegenwart des Kaisers der Stapellauf des Linien Schiffes „Erstap Odin“ statt. Prinz Ludwig von Bayern hielt die Taufrede, Prinzessin Theresie von Bayern taufte das Schiff auf den Namen „Prinz-Regent Luitpold“.

Staatssekretär Grew hielt in Manchester eine Rede, in der er auf den Berliner Besuch Baldanes und auf die Reden Asquiths und Bethmann-Hollwegs Bezug nahm.

Neueste Drahtmeldungen

vom 17. Februar.

Stapellauf des Linien Schiffes „Erstap Odin“.

Kiel. Der Kaiser ist heute früh 7 1/2 Uhr in Begleitung des Staatssekretärs v. Tzipis zum Stapellauf des Linien Schiffes „Erstap Odin“ hier eingetroffen. Zum Empfang waren auf dem Bahnhöfe erschienen die Prinzen Heinrich und Adalbert von Preußen und Ludwig von Bayern, der Flottenchef Admiral v. Holthoff, der Chef der Marinekation der Ostsee Admiral Schröder, der Stadtkommandant, der Polizeipräsident u. a. Mit den Herren des Gefolges des Prinzen Ludwig war auch der bairische Gesandte in Berlin Graf von und zu Lerchenfeld erschienen. Nach sehr herzlichem Begrüßung begaben sich die Herrschaften im Automobil in die Stadt. Der Kaiser nahm auf dem Linien Schiff „Deutschland“ Wohnung, während die Prinzen Heinrich und Ludwig nach dem Schlosse zurückkehrten. Die im Hafen liegende Flotte salutirte die Kaiserstandarte. Das Wetter ist regnerisch.

Bei dem Stapellauf des Schiffes, der mittags um 12 Uhr auf der hiesigen Germania-Werft stattfand, hielt Prinz Ludwig von Bayern folgende Taufrede:
„Ew. Kaiserliche und Königliche Majestät! Es ist heute das dritte Mal, daß es mir, der gültigen Einladung Ew. Majestät folgend, vergönnt ist, dem Stapellauf eines Ew. Majestät Schiffe beizuwohnen. Das erste Mal war es in Stettin beim Stapellauf des Kreuzers, nunmehrigen Schulschiffes „Derttha“, das zweite Mal in Bremen beim Stapellauf des Kreuzers „München“, und das dritte Mal ist es hier in dem aus einem seltenen guten Naturholz durch die Mühseligkeit der Kaiserlichen Marine in einen erklaffigen umgewandelten Kriegsschiffen Kiel, beim Stapellauf eines Linien Schiffes. Was dem heutigen Besuche besondere Reize verleiht, ist, daß es Ew. Majestät durch die persönliche Gegenwart verleiht und daß Ew. Majestät bestimmt haben, daß das Schiff einen Namen führe, der

jedem Bayern, ja jedem Deutschen teuer ist: den Namen „Prinz-Regent Luitpold“. Ew. Majestät erweihen dadurch meinem Vater eine seltene Ehre, mir aber — das darf ich wohl hinzufügen — eine große Freude. Mein hoher Vater gedenkt dieser Stunde mit seinen Segenswünschen für das Schiff, für die ganze Kaiserliche Marine und ganz besonders für deren obersten Kriegsherrn, Ew. Majestät. Er nimmt innigsten Anteil an dem Erklärten der Kaiserlichen Marine und dem Ausflügen der deutschen Interessen über See, welche letztere zu schützen und zu fördern auch eine Aufgabe der erlösern. Ih. Ze. Königliche Hoheit der Prinz-Regent von Bayern, der, ungeachtet durch sein hohes Alter, Rücksicht hält auf die vier Jahrzehnte des neuen Deutschen Reiches, in einer der wenigen unter uns, die in der Reife des Mannesalters den großen Ereignissen nahegekommen, die diesen neuen Abschnitt in der Geschichte des deutschen Volkes eingeleitet haben. Sein Herz, das in Wärme für alles schlägt, was die Größe und die Wohlthat des Reiches betrifft, ist voll Glauben und Hoffen für das Reiches Zukunft, die das Zusammenwirken der in Treue verbundenen Deutschen Fürsten und Staaten verbürgt. Zu solch Schiff wird dich, wohin immer von deinem Kaiserlichen Herrn zum Schutze deutscher Ehre und zum Schutze deutscher Interessen befohlen — sei es im Frieden, den uns Gott recht lange erhalten möge, sei es im Kriege, den wir nicht fürchten —, dein hohes Vater, dessen Namen du trägst, held würdig erweisen. Deine Befolgung wird immer eingegeben sein dem Wohlwollen des Prinz-Regenten, der auch der des ersten bairischen Ordens, des Hubertusordens, ist und den jeder bairische Soldat als Heilsschutz trägt, des Wohlwollens: In Treue fest!“

Im Anschluß daran taufte Prinzessin Theresie von Bayern das Linien Schiff auf den Namen „Prinz-Regent Luitpold“.

Englische Kommentare zu Grews Rede.

London. „Daily News“ schreiben: Die Worte Sir Edward Grews fanden vollkommen im Einklang mit der Stimmung des Augenblicks. Grew habe die richtige Note getroffen. Sie werde ein sehr schönes Echo im ganzen britischen Volke finden. Das Blatt fährt fort: Wir haben in den dunkelsten Tagen der Vergangenheit einer Freundschaft mit Deutschland das Wort geredet und würden es willkommen heißen, wenn die gegenseitigen Beziehungen sich mehr ändern und bessern würden.“ Der „Manchester Guardian“ sagt: Die Rede Sir Edward Grews war besonders bemerkenswert wegen der Wärme und ihrer Ausführungen über Deutschland. Seine Reden haben selten in einer Rundgebung für die deutsch-englische Freundschaft Anlaß gegeben. Gekoren war es der Fall. Deshalb darf man der gestrigen Rede eine besondere Bedeutung beilegen. Grew hat jetzt das getan, was er im letzten Herbst unterlassen hatte, und dem deutschen Reichskanzler mit echter Herzlichkeit geantwortet.“ „Daily Chronicle“ schreibt: „Sir Edward Grew hat sich gestern in Manchester in optimistischem Sinne über die deutsch-englischen Beziehungen ausgesprochen. Obwohl er die Zurückhaltung und die Schwermüdigkeit des Premierministers und des Reichskanzlers bewahrt, bekämpft er doch in befriedigender Weise ihre Erklärung, daß in einem großen Werk von internationaler Staatskunst für den Anfang ein guter Fortschritt gemacht worden ist. Es ist selbstverständlich kein Werk, das sehr schnell sein Ziel erreichen wird, aber es ist gut, von Grew zu erfahren, daß der Himmel heller und klarer ist und daß die offeneren Wege, die beiden Länder sich entgegengekommen sind, bereits etwas von dem Nebel des Argwohns und Mißtrauens vertrieben hat.“

Sieben Personen in der Donau ertrunken.

Budapest. Fünf Männer, eine Frau und deren Tochter, die über die Donau fuhr, sind ertrunken, indem der Kahn mitten auf dem Strome umschlug.

Ehedrama.

Paris. Der Elektrotechniker Dumont überraschte gestern abend seine Frau mit einem jungen Manne, dem Buchhalter Rigaud. Dumont wollte diesem eine Nase an den Kopf werfen. Rigaud zog jedoch einen Revolver und schoß Dumont nieder, der sofort tot war. Rigaud stellte sich sodann selbst der Polizei.

Unmülligen in einer Studentenversammlung.

Birmingham. In einer Studentenversammlung in der Universität, die zur Haltung des Jahresberichtes gegenüber der Versicherungsvorsorge Stellung nehmen wollte, kam es zu großen lärmenden Austritten, wobei sich besonders auch die weiblichen Studierenden hervortaten, die mit Schirmen auf ihre Gegner losgingen. Es gelang schließlich einigen Professoren, Ruhe zu stiften.

Berlin. (Priv.-Tel.) Im Reichstago polemisierte heute der Abgeordnete Ledebour (Zos.) gegen den Reichskanzler, die Abgeordneten Graf Poladovsky und Mumm und gegen die auswärtige Politik der Regierung, die er als eine verbrecherische bezeichnete. — Staatssekretär von Kiderlen-Waechter wies die Angriffe zurück.

Bonn. Der Hygieniker Geheimrat Dinkler ist hier im Alter von 59 Jahren gestorben.

Petersburg. In der Passage entstand heute nacht Feuer. Der ganze Dachstuhl und ein Teil des vierten Stockwerks, worin sich die Buchhalterei des Credit Fonnois befindet, sind ausgebrannt. Die unteren Stockwerke haben durch die Wasserstrahlen stark gelitten.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 17. Februar.

— Se. Majestät der König wird heute abend 7 Uhr das Dinner bei dem russischen Minister-Residenten Baron von Wolff einnehmen.

— Stadtrat Carl Weigandt. Heute früh 7 1/2 Uhr ist Herr Stadtrat Carl Weigandt im Friedrichshäuser Krankenhaus durch den Tod abgerufen worden. Er erlag einem schweren inneren Leiden, das innerhalb der letzten vier Jahre eine zweimalige Operation nötig gemacht hatte. Der Entschlafene war am 10. Dezember 1831 zu Freiberg geboren und ergriff den kaufmännischen Beruf, der ihn nach Dresden führte, wo er 1877 zum Bürger verpflichtet wurde. Nachdem er in den Jahren 1885—1890 dem Stadtverordnetenkollegium angehört hatte, wurde er im Jahre 1890 zum Ratmitglied gewählt. 1896 erfolgte seine Wiederwahl in das Ratkollegium. Hier verwaltete er die städtischen Haushälter, wo er u. a. den Lombardenerfabrik auf Wertpapiere einführte, der einen sehr großen Umsatz angenommen hat. Ferner war er Mitglied des Ratsschulrat für die Anlegung der Sparfassenwerke, Mitglied der gemischten Ausschüsse für die Gemeinderatswahlen, für das Rahmenwerk, für das städtische Rechnungswesen usw. Dem Ausschusse zur Vorbereitung der Deutschen Stadtausstellung Dresden gehörte der Verordnete gleichfalls an, ebenso dem

Siegfried Wagner-Konzert.

Im vierten und in dieser Saison letzten Konzert der Vereinigung der Musikfreunde fand Siegfried Wagner an der Spitze des Berliner Bläserorchesters. Es war ein sehr glücklicher Gedanke der Gesellschaft, den durch Strands Weggang nach Amerika verwehrt den besten des hiesigen Dirigenten ihrer Konzerte nach einander einzuweisen von verschiedenen tüchtigen, hier aber unbekanntem Dirigenten einnehmen zu lassen; daß sie es nun gar „wagte“, in der Stadt, die sich bisher so kompositorischen Schaffen Siegfried Wagners gegenüber so gleichgültig wie nur möglich verhalten hatte, den Hüter von Bayreuth in eigener Person vorzuführen als Dirigenten eines ihrer Konzerte, und weiterhin nicht davon zurückzureden, eine Reihe dramatischer Orchesterstücke von ihm selbst auf das Programm zu legen — das sei ihr wahrlich herzlich dankt.

Es ward denn auch ein sogenannter großer Abend. Der Vereinssaal war fast überfüllt, man hatte sogar Stühle noch einschleppen müssen. Im Overhaus, das von Siegfried Wagner nichts wissen will, ward das Andenken an Vater Richards Todesstoa mit „Tristan und Isolde“ gefeiert, hier aber ehrte man zur gleichen Zeit den Sohn. Viele Neugierige waren unter den Zuhörern, die nun einmal selber sehen wollten, ob wirklich am Sohne des gewaltigen Vaters „etwas sei“; die Zuhörerschaft war, als Spiegelbild der Stimmen im deutschen Vaterlande, in die Lager pro et contra geteilt, ohne daß wohl freilich beiden Parteien bisher bekannt war. Positives von Siegfried Wagners Schaffen bekannt. Aber es ist nun einmal so: mit der Voreingenommenheit und des kultivierteren Publikums hatte Richard Wagner und hat auch Siegfried Wagner viel zu kämpfen. Ein Werk wie der „Warenhäuser“ Siegfrieds brachte es zwar innerhalb zweier Jahre selbst unter diesen Umständen auf über 150 Aufführungen, darunter auf zwanzig allein in Leipzig, die festsitzenden und mitschwingenden Nachrichten über seine Werke geklärt und weiterverbreitet. Wie wenig auch ward von solchen, die zu Bayreuth sein näheres Verhältnis

gewonnen haben, die offensichtlich bedeutende künstlerische Ziele erreichende Regietätigkeit Siegfried Wagners anerkannt, der, seitdem Frau Cosima Wagner sich von der Leitung der Festspiele zurückgezogen, die Verantwortung für die Wahrung des funktionalen Fortes auf die eigenen Schultern genommen hat! Im ganzen hat Siegfried Wagner nun sieben abendfüllende dramatische Werke geschaffen (er nennt sie schlicht „Opern“), von denen alle (bis auf das noch unaufgeführte letzte) auf mittleren und größeren Stadttheatern mit vielen Ehren bestanden. Er ist als Dreißigjähriger über das 48. Jahre stehende sein erstes Werk der Öffentlichkeit, so daß sich ihm als Komponisten der Vorwurf des zu frühen Hervortretens gewiß nicht gemacht werden kann. Der „Warenhäuser“, „Der Lorelei“, „Der Lorelei“, „Bruderhüter“, „Der Lorelei“, „Der Lorelei“ und das noch seiner Reihe seiner Schöpfungen dar, von denen wir in unserem Opus. Opernhalle bisher noch keine einzige darzubieten können. Das ist eine Schuld unseres Königl. Instituts gegen den Komponisten (ob er nun Richard Wagners Sohn wäre oder nicht, bliebe sich gleich) wie gegen das Publikum, die nur schwer wird wieder gutzumachen sein. Der langen Rede kurzer Sinn also: Siegfried Wagner hat es gewiß sehr schwer, unverständlicherweise, sich durchzusetzen; er ist kein Mann, der sich selber zu inszenieren vermag; er geht als Künstler seinen Weg um die äußere Welt unbekümmert fort, dabei unaufhörlich weiterkämpfend.

Siegfried Wagner hat nun mehrere Stücke aus seinen dramatischen Werken vorgeführt, freilich nur in einer oder zwei Teile. Nach diesen Proben aber darf man kein vorschnelles Urteil fällen wollen, denn die Kunst des musikalischen Dramatikers kann sich in Vorspielen, Reigen und Tänzen nur bedingt zeigen. Man kann ein tüchtiger Dramatiker sein, ohne doch gute Vorspiele schreiben zu können; man kann gewiss auch gute Orchesterstücke, Reigen und Tänze komponieren, ohne jemals ein annehmbarer musikalischer zu werden. Weiterhin: es liegt im Wesen des Vorspielers, der Einleitungsmusiken, daß sie — und sie werden um so besser sein, je mehr sie es tun — in den innigsten Beziehungen stehen zu der folgenden (oder vorhergegangenen) dramatischen Handlung. Man kann die Bedeutung dieser Stücke nie voll einschätzen, wenn man nicht das ganze Kunstwerk einigermaßen kennt. Gekoren lag der Fall so ungünstig wie nur möglich für diese Versuchstücke. Das Programm brachte keinerlei Hinweise auf die Bedeutung dieser Fragmente zum Ganzen; wer weiß aber wohl, daß der Komponist im „Lorelei“ ein Seelchen, das zum Irren und Wüten verdammt war, erlöst? („Hörst du nie von Kobolden sagen, die nämlich schwindend zuhullos irren, wo Mühsal sie fanden, ihr Leiden klagen?“) — wer weiß, daß im „Bruderhüter“ die alte Sage vom Zaubermenschen der Andreasnacht mit jener von Konrad von Würzburg (13. Jahrhundert) zuerst poetisch gestaltet vom Kaiser Otto mit dem Vort veranlaßt und die romantische Handlung in eine fränkische Reichshadt des 10. Jahrhunderts verlegt wird? — wer weiß, daß das „Sternengedächtnis“ die Ereignisse der Wenden- und Magaren-einfälle der gleichen Zeit zum historischen Hintergrund ihrer Geschichtlichkeit benützt? — und wer schließlich, daß im „Warenhäuser“ die Sage von Dietrich von Bern, dem verfeinerten Helden, mit dem Anhus von Wotan, dem wilden Jäger, sich vereint? Ueberhaupt wird nach diesen Andeutungen dem Leser das Urteil einseitig sein, daß nur, wer eben auch den Dichter Siegfried Wagner kennt, über seine Erscheinung als Musikdramatiker Entscheidendes sagen darf. Seine Stoffe sind sämtlich dem deutschen Sagenkreis entnommen, den Laum einer so kennt wie er; ein grunddeutscher, romantischer Zug, wie ihn der Vater hatte, wie ihn aber auch schon Weber und Marschner aufwiesen, spricht sich in dieser Vorliebe für die sagenhafte Zumbold aus, die von Siegfried Wagner nach Studien der Urquellen und in seiner Bewertung der von Jakob Grimm ausgehenden Anregungen mit der Bemühung um einen fastigen, kernhaften, volkstümlichen und teilweise neuen sprachlichen Ausdruck dichterisch gestaltet ist.

Aber auch ohne diese im Grunde für das Publikum notwendigen Kenntnisse blieb doch der gefirnte Abend für den Komponisten Siegfried Wagner sehr ehrenvoll. Die schöne, scheinbar eine alte Volkswelt benützende A-Dur-Einführung zum 3. Akt des „Lorelei“ sprach unmittelbar an mit ihrer wech-schwerlichen Naturstimmung. Das Vorspiel zum „Warenhäuser“, ein Prosa-Stück in D-Dur, in der Mitte von einer Gesangs-melodie in A unterbrochen,